

Heimatverein Kraichgau unter neuer Führung – erstmals seit 50 Jahren eine Frau an der Spitze

Bericht aus der Jahreshauptversammlung



Überraschend viele Mitglieder waren am Samstag, 14. Oktober der Einladung zur Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Kraichgau in Bruchsal gefolgt. Doch das kam nicht von ungefähr, denn auf dem Programm stand unter anderem ein Wechsel in der Ver- einsspitze.

Als Auftakt zur Versammlung nahm Thomas Adam, Leiter der Abteilung Kultur im Hauptamt der Stadt Bruchsal,

die Teilnehmer mit auf einen Rund- gang. „*Die mittelalterliche Bischofs- stadt: Was bis heute an den alten Stadt- kern von Bruchsal erinnert*“ lautete das Motto der rund einstündigen Führung, die auch die Ersteigung des 38 Meter hohen Bergfrieds mit seinen über drei Metern dicken Außenmauern beinhal- tete. Nach dem rund einstündigen Rundgang trafen die Teilnehmer im Sitzungssaal zur Jahreshauptversamm- lung ein.

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Kraichgau

An erster Stelle möchte ich mich bei den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihre jahrelange Vereinsarbeit bedanken: Karl-Heinz Glaser, Prunella Götz, Wiegand Fuß und allen voran bei meinem Vorgänger Alfred Götz. Ich bin sehr froh, dass er mit seiner Frau Prunella im Beirat erhalten bleibt. Sein Rat und seine Erfahrung sind mir sehr wichtig. Dann möchte ich mich ganz herzlich für das Vertrauen bedanken, das mir Vorstand und Beirat sowie die anwesenden Mitglieder des Vereins mit ihrer Stimme geschenkt haben. Ich freue mich auf die neue Aufgabe und auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vorstandskollegen und dem Beirat – und natürlich mit Ihnen allen.



Darf ich mich kurz vorstellen?

1966 geboren, bin ich in Königsbach-Stein aufgewachsen – ganz am Rande des Kraichgaus. Wobei in mir noch mehr „Kraichgauer Blut“ fließt, denn meine Familie väterlicherseits stammt aus Sinsheim-Waldangelloch. Nach vielen Jahren als Grafikerin und Inhaberin einer Werbeagentur verbinde ich heute meinen Beruf mit meiner Passion, der Heimatforschung.

Seit der Heirat mit Uwe Kaiser 2015 befindet sich unser Wohnsitz (noch) in Hemsbach/Bergstraße, aber den Schwerpunkt meiner Tätigkeit bildet nach wie vor der Enzkreis – und seit einiger Zeit auch der Kraichgau.

Im Heimatverein Kraichgau sehe ich viel Potenzial – das war auch meine Intention, mich als Vorsitzende zur Verfügung zu stellen. Aber es liegt an uns allen gemeinsam, den Verein lebendig zu halten. Ein erster Schritt ist schon getan, und in diesem Kompaß werden wir Ihnen einige Projekte und Pläne vorstellen.

Auch der Kompaß wird etwas verändert. Aus wichtigen Gründen reduzieren wir den Teil der Zeitungsberichte und nutzen die Vereinsschrift für mehr Kommunikation mit Ihnen, stellen dabei den Verein und seine Aktivitäten in den Fokus. Das alles, ohne auf die bisherige, überaus wertvolle Arbeit von Anton Machauer zu verzichten – ein Teil der beliebten Rückschauen bleibt ja bestehen.

Auf eine fruchtbare Zusammenarbeit

Herzlichst Ihre

Susa Kaiser-Asoromye



Um den Weg für Neuwahlen frei zu machen, die turnusgemäß erst in zwei Jahren erfolgt wären, war der gesamte Vorstand mit Beirat und Kassenprüfern von ihren Ämtern zurückgetreten.

Alfred Götz aus Sinsheim-Eschelbach erzählte nach der Begrüßung von seiner sechsjährigen Amtszeit als erster Vorsitzender und von der aufwendigen Suche nach einer geeigneten Nachfolge. Schon vor 12 Jahren strebte der langjährige damalige Vorsitzende Bernd Röcker bereits eine Verjüngung des Vorstandes an, was immer wieder scheiterte. Auch 2017, als Alfred Götz dem gesundheitlich angeschlagenen Röcker im Amt nachfolgte, war sein erklärtes Anliegen, den Verein baldmöglichst in jüngere Hände abzugeben.

Auch wenn sich Alfred Götz immer als „Übergangsvorsitzenden“ sah, ist die Bilanz während seiner Amtszeit doch beeindruckend: Seit 2018 fanden – trotz zweijähriger Coronapause – 17 Exkursionen und Rundgänge, mehrere Vor-

träge und Museumsbesuche, viele Treffen der Arbeitskreise und die große 50-Jahr-Feier des Vereins statt. Es erschienen drei Jahrbücher, fünf Sonderveröffentlichungen und die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitschrift „Kompaß des Kraichgaus“. Der Bestand in der Kraichgau-Bibliothek ist in erster Linie ihm zu verdanken und ist für ihn auch eine Herzensangelegenheit.

Alfred Götz bedankte sich bei seiner Frau Prunella, die ihn nicht nur mit der Kassenführung des Vereins unterstützte, er dankte seinen zwei Stellvertretern und dem Beirat für die geleistete Arbeit und die Unterstützung. „Jetzt liegt es an den Anwesenden, durch die Wahl die Amtsübergabe an ein neues Gremium mit neuen Ideen zu ermöglichen,“ schloss der bisherige Vorsitzende seine Rede, „und dass er sich freue, das Amt an jüngere und – zum ersten Mal in der 50jährigen Geschichte des Vereins – in weibliche Hände abgeben zu können.“

Einstimmig hatte sich die Vereinsverwaltung in ihrer letzten Sitzung dafür ausgesprochen, Susanne Kaiser-Asoronye (Hemsbach) als Vorsitzende des Vereins vorzuschlagen und die Versammlungsteilnehmer folgten diesem Vorschlag einstimmig. Die 58-jährige, die schon seit 2015 Mitglied im HVK ist, konnte sich aus familiären Gründen erst ab 2021 aktiv in den Verein einbringen, zuerst als Beirat, dann ab 2022 als Schriftführerin. Sie zeichnet für das neue Logo und das modernere, frischere Erscheinungsbild des Vereins verantwortlich. Vereinsarbeit ist ihr nicht fremd, denn das Gründungsmitglied des 1998 entstandenen Freundeskreis Königsbach-Steiner Geschichte leitet diesen seit über 15 Jahren.

Als Stellvertreter wurden Thomas Adam (Karlsruhe) und Anton Machauer (Jöhlingen) gewählt bzw. bestätigt, da der langjährige Stellvertreter Karl-Heinz Glaser sich nicht mehr zur Wahl stellte. Kassier ist künftig Gerard van der Heyden (Daisbach).

Der Beirat setzt sich aus Reiner Dick (Stutensee), Wolfgang Ehret (Eppingen), Alfred und Prunella Götz (Sinsheim) und Markus Wieland (Mörtelstein) zusammen. Neu im Beirat ist Thomas Liebscher (Hockenheim). Kassenprüfer sind Ulrich Merz (Eppingen) und Günter Weghenkel (Sinsheim).

Nach ihrer Wahl erläuterte die neue Vorsitzende: „*Meine Intention war, dass ich in dem Verein ungeheuer viel*

Potenzial sehe. Und es liegt an uns, dem Verein neues Leben einzuhauchen und neue, aktive Mitglieder zu gewinnen. Das Interesse von jüngeren Menschen geht wieder zurück zur Heimat. Je unsicherer die Zeiten sind – und das sind sie ohne Zweifel – desto mehr sucht man das Vertraute, die Wurzeln, die Geschichte der Vorfahren.“

Dann stellte sie das Konzept für eine neue Schriftenreihe vor, das sehr großen Anklang fand und schnell und unkompliziert zu realisieren ist. Ortsführer oder Fachwerkführer, Führer durch einzelne Burgen, Schlösser, Ruinen oder Klöster und Kirchen. Auch Naturthemen oder Radtouren zu geschichtsträchtigen Punkten im Kraichgau sind denkbar. Dazu will sie die Zusammenarbeit mit Heimatvereinen und Kommunen stärken und diese als Partner für die Projekte gewinnen. Erste Gespräche fanden schon statt.

„*Der Heimatverein Kraichgau hat ein großes Manko: Das Gebiet des Kraichgaus ist sehr weitläufig*“, schließt die Vorsitzende ihre Rede. „*Und gleichzeitig ist die Weitläufigkeit auch unser großer Vorteil, denn uns werden die Themen nie ausgehen.“*

Fakten zum Verein:
Aktuell 378 Mitglieder, darunter 27 Vereine und Institute, 38 Gemeinden (u.a. auch die Landratsämter Enzkreis und Rhein-Neckar) und 313 Familien- und Einzelmitglieder. Stand 30. Okt. 2023

Vorstand und Beirat „zeigen Gesicht“



Vorsitzende
Susanne Kaiser-Asoronye
geb. 1966, Hemsbach
erreichbar unter
Tel. 06201 843366
Mobil 0172 9064270



Stellv. Vorsitzender
Thomas Adam
geb. 1967, Karlsruhe
erreichbar unter
Tel. 0151 18692459



Stellv. Vorsitzender
Anton Machauer
geb. 1949, Walzbachtal
erreichbar unter
Tel. 07203 5173



Kassier
Gerard van der Heyden
geb. 1962, Daisbach
erreichbar unter
Tel. 07261 9495385
Gerard.vanderHeyden@web.de

Die Mitglieder des Vorstands erreichen Sie unter der E-Mailadresse
VorstandHVK@heimatverein-Kraichgau.de



Beisitzer
Reiner Dick
geb. 1956, Stutensee
erreichbar unter
Mobil 0173 3800324
re-dick@web.de



Beisitzer
Wolfgang Ehret
geb. 1954, Eppingen
erreichbar unter
Tel. 07262 7244
wolfgang.ehret@gmx.de



Beisitzer
Alfred Götz
geb. 1947, Sinsheim
erreichbar unter
Tel. 07265 911050
prugoetz@yahoo.de



Beisitzerin
Prunella Götz
geb. 1951, Sinsheim
erreichbar unter
Tel. 07265 911050
prugoetz@yahoo.de



Beisitzer
Markus Wieland
geb. 1971, Mörtelstein
erreichbar unter
Tel. 06262 1371
markuswieland-wieland@web.de



Beisitzer
Thomas Liebscher
geb. 1961, Hockenheim
erreichbar unter
Tel. 06205 17551
liebschermut@aol.com



Kassenprüfer
Ulrich Merz
geb. 1961, Eppingen
erreichbar unter
Tel. 07262 912093
Ulrich.merz@steuerberater-merz.de



Kassenprüfer
Günter Weghenkel
geb. 1951, Sinsheim
erreichbar unter
Tel. 07261 9472700
Dr.Weghenkel@t-online.de

Besichtigung einer Anlage zur Herstellung von Biokohle für „Terra Preta“

Rückschau 23. September 2023



Unter dem Motto: „Schwarzes Gold. Eine uralte Technik revolutioniert Klima- und Umweltschutz“ lud unser Beiratsmitglied Reiner Dick nach Stutensee auf den Lindenhof ein.

Die Besichtigung einer Anlage zur Herstellung und Nutzung von Biokohle für die Gewinnung von fruchtbaren Böden (Terra Preta) war für die Teilnehmer von großem Interesse. Diese „Schwarze Erde“ begeistert sowohl Profis als auch Hobbygärtner.

Zuerst begrüßte uns Reiner Dick auf dem Lindenhof, dessen Namen von den drei Linden an der Zufahrt stammt. Er erzählte, dass die „HumuStutensee“,

wie sie sich nennen, ein loser Zusammenschluß von Leuten ist, die sich Gedanken um die Umwelt und die Lebensbedingungen machen. Und die von der Materie der Biokohle und von Terra Preta überzeugt sind.

Danach stellte Betriebsleiter Uwe Lengert (der laut Dick die besten Kartoffeln der Gegend anbaut) den Lindenhof vor, der 1964 gebaut wurde. Auf den ca. 290 ha Ackerland werden schwerpunktmäßig Kartoffeln angebaut, teils für die Chipsindustrie, teils für Raiffeisenmärkte. Der Hof verfügt über 1000 Tonnen Kartoffellager-Kapazität. Ferner werden Birnen, Zuckerrüben, Mais, Raps und Getreide angebaut und ca.

10 Kulturen Gemüse im Wechsel. Die unterschiedlichen Böden reichen von Sandboden bis zu tonhaltigen Böden. An die „Terra-Preta-Geschichte“ kam Lengert über Reiner Dick. Ihn interessiert vor allem die Wasserspeicherfähigkeit der Böden, die mit TP angereichert sind. Auf einem extra ausgewiesenen Gelände laufen Versuche zum Sparen von Beregnung, was bei heutigen Klimaverhältnissen sehr bedeutend ist. Die Erwartung ist, durch TP Wasser zu sparen und dazu einen natürlichen Dünger zu erhalten.

Anschließend referierte Klaus Kaiser von der Historie der Terra Preta, von den Eroberungen von Pizarro im 15./16. Jahrhundert, bei dessen Eroberungen einer der Mannschaft alles dokumentiert hatte. Damit ist klar, dass die Indios schon vor 4.000 Jahren nach dieser Technik gearbeitet haben. Und nur weil der Reisebericht bis heute erhalten ist, kann heute Terra Preta hergestellt werden. Über Jahrhunderte war das Wissen vergraben ... bis man vor 50 oder 60 Jahren die Terra Preta wiederentdeckte und archäologisch untersuchen konnte.

Der Name „Terra Preta“ kommt aus dem Portugiesischen und bedeutet gebrannte Erde. Die dunkle Farbe kommt von der Pflanzenkohle, die sich in der Erde befindet und diese schwarz erscheinen lässt. Doch wer nun denkt, er kann einfach Grillkohle kaufen und dies in den Garten einbringen, der irrt. Grill-Holzkohle ist für den Garten nicht geeignet, weil diese zu sehr schadstoff-

belastet ist. Grund dafür ist, dass die Herstellungstemperatur der Grill-Holzkohle zu niedrig ist, um alle Schadstoffe eliminieren zu können. Anders sieht es beim Betrieb der Retorte auf dem Lindenhof oder bei baugleichen Anlagen aus: Die dort entstehenden Temperaturen überführen alles, ausser dem Kohlenstoff, in die gasförmige Phase, die dann als Pyrolysegas den Prozess „be-feuert“.



Fotos: Uwe Kaiser

Während der Erläuterungen war die Experimentier-Anlage schon in voller Arbeit und es wurden rund 1,5 Ster Holz unter Vakuum in der Brennkammer verkohlt. Die Temperatur unter dem Deckel erreicht schon mal 800 - 900 Grad. Daher ist die Anlage ein Spezialfall, der diese Temperaturen und vor allem die Temperatursprünge des Aufheizens und Erkalts aushält. Und wie das so



ist, beim Vorführ-Effekt, hielten die Dichtungen, die regelmäßig ausgetauscht werden, nicht stand und es entwich Rauch nach oben. „Normal ist das nicht so,“ erklärte Reiner Dick, „ich dachte heute morgen, die Dichtungen seien noch ok ... ihr müsst euch den Rauch wegdenken.“ In der relativ kleinen Experimentier-Anlage auf dem Lindenhof entweicht die Energie des Verbrennens nach oben weg. „In großen Anlagen wird diese abgeleitet und selbstverständlich genutzt,“ so Klaus Kaiser. „Daran arbeiten wir noch.“ Denn die Anlage wird in Eigenregie immer wieder optimiert und umgebaut.

Und wie spart man damit CO² ?

Auch darauf hat Reiner Dick eine Antwort: „Alle Lebewesen sind kohlenstoffbasiert. Wird z. B. das Holz eines Baumes verbrannt oder es verrottet, findet eine Oxidation statt, bei der sich der Kohlenstoff mit dem Sauerstoff der Luft zu CO² verbindet. Diese freiwerdende Menge an CO² entspricht der Menge CO², die der Baum im Laufe seines Lebens aufgenommen hat. Bei unserem Prozess findet eine Hitzebehandlung des Holzes unter völligem Sauerstoffausschluss statt. Eine Oxidation und damit die Bildung von CO² kann nicht stattfinden. Übrig bleibt reiner C, also Kohlenstoff.“

Und wie wirkt die Pflanzenkohle?

Ein einzelnes Gramm Pflanzenkohle hat eine innere Oberfläche von bis zu 800 qm. Die in der Versuchsanlage gewonnene Kohle verfügt über ca. 300-

400 qm innere Oberfläche. Diese Hohlräume speichern Wasser, aber auch Nährstoffe, Säuren, Mikroorganismen. Genau das macht den Wert der Pflanzenkohle aus – als Wasserspeicher und als Dünger.

„Wenn man zum Beispiel den Grünschnitt vom Landkreis Karlsruhe vortrocknen lassen würde und pyralisiert (wie der Vorgang korrekt genannt wird) statt zu kompostieren, würde ungeheuer viel CO² eingespart werden. Auch Maisspindeln, Hackschnitzel, Stroh, Getreidepresslinge oder ähnliche organische Materialien können so verkohlt werden. Die Versuchsanlage haben wir aufgebaut, um mit diesem interessanten Thema Erfahrung zu sammeln,“ schloss Reiner Dick seine Erläuterungen.

Sie möchten mehr darüber erfahren?

Wer sich für Pflanzenkohle interessiert und mehr Informationen möchte, kann sich gerne bei unserem Beiratsmitglied Reiner Dick unter der Telefonnummer 0173 3800324 melden.

Der HVK plant allerdings auch, in 2024 ein „Kraichgau-erleben“-Heftchen über Terra Preta herauszubringen.



Fotos: Uwe Kaiser



Eine neue Schriftenreihe unter dem Motto „Den Kraichgau erleben“

Das Pilotprojekt ist schon am Start

Auf der Vorstandssitzung im Juli 2023 entschloss sich der Vorstand für die Einrichtung einer neuen Schriftenreihe für den Heimatverein. Ziel sind kleine, kompakte Publikationen, die schnell und unkompliziert zu realisieren und umfassend im Themenspektrum sind.

Seit vielen Jahren führt der HVK Exkursionen und Besichtigungen durch – alle unter dem Namen „Den Kraichgau erleben“. Warum also diesen bekannten Slogan nicht als Auftakt zur neuen Reihe nutzen?

Die hier gezeigten Titelbeispiele sind nur Layouts zur Verdeutlichung, wie die Themen der Reihe aussehen könnten. Eine Realisation genau dieser Hefte ist nicht geplant/ausgehandelt.

Im Format A5 werden die Büchlein hochwertig im Softcover hergestellt und, wo möglich, mit Klebebindung oder Drahtheftung (unter 48 Seiten) versehen. Als Themen dienen sowohl Orts- oder Fachwerkführer, aber auch die Vorstellung von Burgen, Schlössern, Ruinen oder Kirchen.

Weitere Themen wie z.B. das Umweltthema „Terra Preta“ oder die Ausarbeitung von Fahrradtouren zu historischen Punkten mit Erklärungen sind möglich.

Suche nach Partnern

Zu jedem dieser Projekte sucht der Heimatverein Kraichgau Partner vor Ort für die Realisierung – sei es der örtliche Heimatverein oder die Gemeindeverwaltung, aber auch Einzelpersonen oder Gruppen. Wir erarbeiten dann in part-

nerschaftlicher Zusammenarbeit die Publikationen, die die örtlichen Heimatvereine oder Kommunen anschließend für Rundgänge nutzen können, die als Präsente für die Verwaltungen dienen, oder die den Bewohnern und Besuchern des Ortes als touristischer Geschichtsband zur Verfügung stehen.

Interesse an der Reihe?
Wenn Sie Interesse an der neuen Schriftenreihe oder Themenvorschläge haben oder sogar als Partner mitwirken möchten, melden Sie sich gerne per Mail bei den Vorständen oder beim Beirat. Bedenken Sie allerdings, dass wir maximal zwei bis drei Schriften pro Jahr fertigen können.

Vorstellung bei der JHV

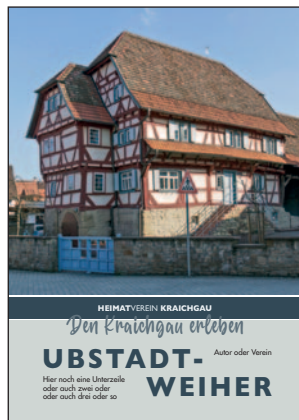
Als die frisch gewählte Vorsitzende bei der Jahreshauptversammlung den Teilnehmern das Konzept der Schriftenreihe vorstellte, kamen aus der Reihe der Mitglieder spontan Beispiele, welche Themen damit realisiert werden könnten.

Dr. Kurt Andermann stellte die Ausarbeitung einer Burg zur Veröffentlichung in Aussicht, und Markus Wieland möchte eine Abhandlung über die 1971 stillgelegte Bahnstrecke Aglasterhausen–Obrigheim schreiben.

Drei weitere Themen wurden konkret angeregt. Das kann durchaus als Beleg dafür gesehen werden, dass der Vorstandsbeschluss und das Konzept zur neuen Reihe positiv von den Mitgliedern aufgenommen wird.

Pilotprojekt schon ausgehandelt

In Zusammenarbeit mit Bürgermeister und Touristik-Information (Vinothek) entsteht aktuell ein Fachwerkführer durch Oberderdingen. Erste Fotos von Gebäuden wurden schon gemacht. Dabei hat Oberderdingen einiges an Fachwerk zu bieten: Alleine 104 denkmalgeschützte Bauten mit Fachwerk oder Fachwerkkern hat die Vorsitzende erfasst – und das nur im Ort Oberderdingen, ohne Großvillars und Flehingen und ohne die Fachwerkhäuser, die nicht





ERLÄUTERUNG | Der mittelalterliche Ständerbau und der Rähbau

DER MITTELALTERLICHE STÄNDERBAU

Der Übergang von der Pfosten- zur Ständerbauweise erfolgte vom 13. bis 14. Jahrhundert. Aber erst nach dem 15. Jahrhundert wurde der Ständer auf durchgehende Schwellen und auf ein Fundament gegen die aufsteigende Feuchtigkeit gesetzt, erhalten die Fachwerkhäuser eine über Jahrhunderte sich behaltende Lebensdauer.

Der Ständer- oder Geschosbau
Die älteste erhaltene Bauspur von Fachwerkhäusern ist der Ständerbau. Dieser ist als Geschosbau errichtet, das heißt, dass die vertikal aufgestellten Ständer ohne Unterbrechung über alle Geschosse hinweggeführt sind und durch geschosshorizontale Streben ihre Aussteifung erhalten. Hier unterscheiden man zwischen Umhängegerüsten, bei denen das Dachwerk getrennt gestemmt ist, und Hochgerüstbauten, bei denen die Ständer bis in das Dach hineinreichen. Beides Beispiel dafür sind die Firstständerhäuser, die hier in der Mitte unter dem First ein Hochständer angebracht ist.

Wer ein Haus bauen wollte, das zwei oder mehr Geschosse in die Höhe reichen sollte, brauchte dafür lange und gerade Stämme. Für den Zusammenbau bedurfte dies eine oftmals schwierige Beschaffung, weshalb die

Ständerbauweise besonders in der Nähe von waldreichen Gegenden zu finden ist. Der Ständerbau war im Spätmittelalter auf dem Land die bevorzugte Konstruktionsweise. Warum auf dem Land? Zum einen waren lange Stämme für das Umhängegerüst deutlich günstiger, es konnten Kosten und Zeit bei der Anlieferung gespart werden. Zum anderen war das Aufbringen der langen Balken in engen Baulücken, wie man sie in den Städten vorfand, deutlich erschwert. Das mag einer der Gründe sein, weshalb man dort schon einige Jahrhunderte früher auf die „innere“ Technik der Stockbauweise als neue Konstruktionsart überging.

Der Stockwerk- oder Rähbau
Bei dieser Fachwerkkonstruktion wurde über jedes Stockwerk eine Balkenlage gelegt und auf diese das nächste Stockwerk errichtet – ebenfalls mit eigenen Ständern und Querstreben oberhalb. So war das Obergeschoss von der Fachwerkkonstruktion her unabhängig zum darunterliegenden Stockwerk gebaut. Diese Bauweise ließ sich wesentlich höhere Gebäude bauen und auch das Hervorkragen der oberen Etagen wurde dadurch erst möglich. Diese Vorkragung ist somit auch ein Erkennungsmerkmal.

OBERDERDINGEN | Wilhelm-Jourdan-Weg 1

Zwei Stockwerke zwischen Fachwerkstreben
Zwei Stockwerke zwischen Fachwerkstreben
Zwei Stockwerke zwischen Fachwerkstreben
Zwei Stockwerke zwischen Fachwerkstreben
Zwei Stockwerke zwischen Fachwerkstreben

Die frühere Holzlage verfügt über ein massives, ehemaliges Hochkragelgeschoß, das jetzt mit Fenstern versehen und für Wohnzwecke umgebaut ist. Darüber befindet sich ein Fachwerkstock und zwei Dachstöcke, die leicht vorkragend sind – typische Zeichen für den Rähbau. Das Fachwerk des Fachwerkstocks enthält eine spätgotische Fensteröffnung, daneben befinden sich wandhohe Streben. Neben dem geschützten Krögen sind Hölzer mit Nüssen angebracht.

An den Bundesländern bilden zwei stockhohe Streben den so genannten „Friedrichsden Mast“ (s. Seite XX). Solche geduldeten Konstruktionen mit Holz und Kette weisen in die Renaissance, noch ins 16. Jahrhundert datiert. Hühner das Haus, während das Denkmalamt den Bau in das 17. Jahrhundert verortet, zusätzlich mit Geläufigkeitsbauten im 18. Jahrhundert.

Quar: darüber steht eine Scheune, ein konstruktiver Fachwerkbau mit Satteldach, der wohl aus dem 18. Jahrhundert stammt.

WILHELM-JOURDAN-WEG 1

Das Fachwerkhaus auf dem Aufbruch zum 1000. und hier Fachwerkbau

Das Fachwerkhaus auf dem Aufbruch zum 1000. und hier Fachwerkbau

Layout von der möglichen Titelseite des Fachwerkführers (links).

Entwürfe von Sonderseiten mit Erklärungen, einer Innen-Doppelseite und des Rücktitels.

Bitte beachten Sie, dass es sich bei diesen Abbildungen nur um Entwürfe handelt, die so nicht unbedingt realisiert werden. Sie sollen nur einen ersten Eindruck vom späteren Fachwerkführer vermitteln.

unter Denkmalschutz stehen. Natürlich können nicht alle Bauten abgebildet werden, aber die markantesten und die mit interessanter Geschichte finden ihren Weg ins Heft.

Neben den Fachwerkhäusern mit Beschreibungen und Hinweisen zu Besonderheiten werden Sonderseiten mit Erklärungen z.B. von Fachbegriffen eingebaut werden.

Ein besonderer Charme wird durch die Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt erzielt, denn dieses hat seinen Bestand an historischen Fotos zur Verfügung gestellt.

Zahlreiche alte Fotos schlummern allerdings auch im Archiv von Oberderdingen selbst, wie Bürgermeister Nowitzki versicherte. Damit ist der direkte bildliche Vergleich der Fachwerkbauwerke von früher (ab 1910) gegenüber dem Status Quo gesichert, und das verspricht spannende Einblicke.

Die Erstellung des Fachwerkführers wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Jahreszeitlich bedingt kann sich auch die Fotografie ins Frühjahr verschieben. Wir werden Sie über den Fortschritt des Werkes auf dem Laufenden halten, entweder im nächsten Kompaß oder auf unserer Internetseite.

ERLÄUTERUNG | Der mittelalterliche Ständerbau und der Rähbau

Grundrisszeichnungen für den Stockbau, der vielerorts auch Rähbau genannt wird.

Was hat es mit den schrägen Streben und Hölzern auf sich?
Beim Bau der ersten Fachwerkhäuser konnte man die sogenannten Ständer oder Streben noch nicht. Dabei trugen sie ein 45° Winkel verlaufende Querstreben unbedingt zur Stabilität des Fachwerks bei. Die so entstandenen Dreiecke trugen jedem Druck von der Seite und stützten das Haus auch bei starken Wind.

Geschos oder Stockwerk?
An dieser Stelle ist eine kleine Aufklärung nötig, denn viele in Baden-Württemberg behauptete Dialekte machen die Unterscheidung zwischen Stockwerk und Geschos schwierig. Das Wort „Stockwerk“ oder die gebräuchlichere, verkürzte Variante „Stock“ wird fälschlicherweise ebenfalls für die Geschosse benutzt. Lediglich die Rähbauten tragen Stockwerke, alles andere sind Geschosse.

Eine etymologische Einordnung?
Wie meist, Ständer- oder Rähbauten machen eine zeitliche Einordnung einfach, der ist. Die Ständerbauten wurden – obwohl eigentlich im 1500. „ausgestorben“ – noch jahrzehntlang errichtet. Auch Mischformen an Häusern waren lange üblich. So zeigt beispielsweise der Vordergiebel in einem Gebäude in der Sternstraße Straße in Diefenbach von 1513 eine stockwerkweise Trennung, während der Rückgiebel mit durchgehenden Ständern im Umhängegerüst ausgeführt ist.

HIER STEHT EINE HEADLINE

Parasitum unbrucum, anemogonum oppositum bellis. Saburra locori gelusius oppositum bellis. Saburra sicuti celiter conubium sicuti lascivius zofficatus, quamquam fragilis Fragilis foliosa ortus misera Augustus. et ossibilibus saburra conuenient unbrucum. Optima porsimonia agricola locori bellis oppositum bellis. Adfudibilibus conuolucina micore conuolucina, venter ortori locori sicuti bellis rures. Pompei celiter decipiat syntes, quod Octavio locori catuli.

HEIMATEREN IN DER KRAICHGAU
1973-1982
regionaler Heimatsverein
www.heimatsverein-kraichgau.de

offiziell: baden-württembergischer Heimatsverein
regionaler Heimatsverein
www.heimatsverein.de



Häuserzeile Hintere Gasse Oberderdingen im Jahr 1929. Foto: Landesamt für Denkmalpflege, Dienststz Karlsruhe

„Den Kraichgau erleben“

Arbeitskreis Genealogie: Ein letzter AK unter Leitung von Erwin Breitinger

18. Januar 2024, 19:30 Uhr, Veranstaltungssaal Flehinger Bahnhof

Genealogie (von altgriechisch genea- logéo „die Abkunft ermitteln“) ist ein Fachausdruck für die Ahnenforschung. Diese wird vor allem privat betrieben und ist aktuell sehr populär. Genealogie dient ebenfalls der geschichtlichen Familienforschung und ist eine der historischen Hilfswissenschaften.

Der Arbeitskreis Genealogie wurde 1990 ins Leben gerufen und fand einmal im Monat statt. Die meisten Treffen dienten der Grundlagenvermittlung und dem Erfahrungsaustausch, konkrete Recherchen wurden besprochen und diskutiert, aber auch Vorträge fanden während der Arbeitskreis-Treffen statt.

Der langjährige Leiter des Arbeitskreises, Bürgermeister i.R. Erwin Breitinger, hat 2020 die Leitung abgegeben und wir haben bis heute noch keinen Nachfolger für ihn gefunden.

Zu unserer Freude hat sich Erwin Breitinger jedoch bereit erklärt, am 18. Januar 2024 nochmals einen letzten, von ihm geleiteten Arbeitskreis abzuhalten. Dabei wird „**Computergenealogie**“ das Hauptthema sein.

Erwin Breitinger wird uns die digitalen Recherchemöglichkeiten aufzeigen und auch die Fallstricke, die im Internet bei

Auf der Suche nach Nachfolge

Wer sich für den Arbeitskreis als Teilnehmer oder sogar für die Leitung interessiert, kann sich gerne bei der Vorsitzenden melden.

der Recherche lauern . „Nicht alles, was im Internet steht, ist immer richtig – das gilt auch bei der Suche nach den Ahnen,“ erklärte der frühere Bürgermeister von Oberderdingen bei einem Besuch.

Er will den Teilnehmern erläutern, auf was bei der Recherche zu achten ist und wie die Ergebnisse zu bewerten sind. Herzlichen Dank, Herr Breitinger, für Ihr jahrelanges Engagement.



Auf der Jubiläumsfeier des HVK 2022

Neue Bücher für die Bibliothek ... und jede Menge Material für die Forschung

Nachlass von Hans-Jörg Sambel, Unterlagen von Dr. Arnold Scheuerbrandt

Der Sohn unseres im Herbst 2022 verstorbenen Mitglieds Hans-Jörg Sambel bot dem Heimatverein Teile der umfangreichen Büchersammlung seines Vaters an.

So konnte Gerard van der Heyden mehrere Umzugskartons Bücher abholen, die alle das Thema „Kraichgau“ behandelten. Einen Teil der Bücher, die in unserer Kraichgau-Bibliothek noch nicht vorhanden waren, konnte Alfred Götz in die Bibliothek einordnen.

Der Umzug Dr. Scheuerbrandts bescherte uns ebenfalls jede Menge Bücher und Unterlagen. Besonders interessant sind Scheuerbrandts Forschungen über den Kraichgau, die er geordnet in Hängeregistern verwahrt hatte, u.a. Ortschaften und Auswanderung. Diese allerdings müssen erst noch gesichtet und sortiert werden und befinden sich aktuell im Haus der Vorsitzenden. Wenn die Unterlagen soweit aufgelistet sind (was noch etwas dauern wird), stehen sie gerne nach Absprache den Mitgliedern für Forschungen und als Nachschlagewerke zur Verfügung.

An dieser Stelle sei Gerard van der Heyden ganz herzlich gedankt. Er ist mehrmals von Sinsheim nach Heidelberg gefahren, um die Schätze zu holen



und für den Verein zu sichern. Nicht zuletzt danken wir auch Herrn Sambel jun. und Rechtsanwalt Schneider für die Abgabe von Büchern und Unterlagen. Diese sind bei uns in guten Händen.



Die Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss Gochsheim

Hauptstr. 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim

An dieser Stelle auch ein herzliches Danke an unser Mitglied Frieda Jarosch, die seit Jahrzehnten treu die Aufsicht über die Bibliothek führt.



Öffnungszeiten:

Die Kraichgau-Bibliothek öffnet jeweils von 9 bis 13 Uhr. Die **Termine in 2023** sind **25. November und 9. Dezember**. Die Termine für das Jahr 2024 werden auf der Homepage veröffentlicht. Gerne können Sie sich zum Bibliotheksbesuch unter Tel. 0172 7423103 oder per Mail an **VorstandHVK@heimatverein-kraichgau.de** anmelden, aber auch ohne Anmeldung sind Sie herzlich willkommen.

Jahrbuch Nummer 28 ist in Arbeit Einsendeschluss ist der 31. Januar 2024

Noch Platz frei für neue Beiträge

In der Vorstandssitzung Anfang Oktober wurde Thomas Adam zum Schriftleiter für das nächste Jahrbuch bestimmt. Ihm zur Seite stehen in der Redaktion Alfred Götz und Wolfgang Ehret.

Für das Jahrbuch 28 sind schon einige interessante Artikel eingegangen, jedoch sind noch Seiten unbelegt und es können weitere Beiträge eingereicht werden. Sie können die Beiträge auch jetzt ankündigen und die Dateien (Bild und Text) nachfolgend senden. Bitte

sprechen Sie dies mit Thomas Adam ab. Erstmals wollen wir auch die Beiträge bzw. die Gewinner unseres Schulwettbewerbes des Schuljahres 2023/2024 veröffentlichen. Wir sind gespannt, was da alles noch eingereicht werden wird.

Einsendeschluss 31. Januar 2024

Bitte senden Sie Ihre Beiträge an **VorstandHVK@heimatverein-kraichgau.de**.

Planungen für das Jahr 2024 laufen Der Heimatverein sucht „Veranstaltungspartner“

Auch Partner für Vorträge etc. noch gesucht

Da der Kraichgau groß ist und wir über keinen eigenen Veranstaltungsraum verfügen (und wir uns auch im ganzen Kraichgau bewegen wollen), ist es für uns nicht einfach, Räume für Vorträge etc. zu bekommen. Gaststätten eignen sich oftmals nicht dafür.

Daher suchen wir Partner wie Heimatvereine, Museen oder Gemeinden, die Interesse haben, zusammen mit uns z.B. einen Vortrag anzubieten und idealerweise Zugriff auf einen Veranstaltungsraum haben.

■ **AK Genealogie** am 18. Januar 2024 zum letzten Mal unter der Leitung von Erwin Breiting. 19:30 Uhr, im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs.

■ **Vortrag Terra Preta** (sehr interessant, nicht nur für Hobbygärtner). Dieser Vortrag kann an mehreren Orten stattfinden.

Haben Sie Vorschläge für Veranstaltungen oder möchten Sie mit uns einen der o.g. Vorträge anbieten?

Bitte melden Sie sich dafür direkt bei der Vorsitzenden unter 06201 843366 oder senden Sie eine Mail an: **VorstandHVK@heimatverein-kraichgau.de**.

■ Ebenso ein **Fachwerkvortrag**, der individuell mit Fachwerkhäusern und Beispielen des jeweiligen Ortes zusammengestellt wird. Hierfür hätten wir gerne Ortsvorschläge.

■ **Dr. Christoph Bühler** aus Heidelberg ist bereit, uns das **Heidelberger Schloss** nahezubringen. Dr. Bühler erforscht das Schloss schon seit Jahren und hat eine beeindruckende Dokumentation darüber erstellt.

■ Die von 2023 verschobene **Schlossbesichtigung in Obergrombach** (mit begrenzter Teilnehmerzahl und nur nach Voranmeldung) durch **Thomas Adam** kann im Jahr 2024 stattfinden.

■ Im Herbst – wahrscheinlich im Oktober – werden wir **das neue Jahrbuch 28** vorstellen.

■ Wahrscheinlich ebenfalls im Oktober findet die **Jahreshauptversammlung 2023** statt.

Konkrete Termine für die Planungen stehen noch nicht, werden aber über die Homepage oder im nächsten Kompass des Kraichgaus bekannt gegeben.

Ehrung für einen Botschafter der Mundart

Thomas Liebscher erhielt die Heimatmedaille Baden-Württemberg

Mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg wurde Thomas Liebscher im September 2023 von Wissenschafts- und Kunstministerin Petra Olschowski ausgezeichnet. Die Würdigung erfolgte bei den Heimattagen des Landes in Biberach, wo acht weitere Personen die Ehrung entgegen nahmen. Davon kamen zwei aus dem Regierungsbezirk Karlsruhe.



OB Zeidler Biberach, Ministerin Petra Olschowski, Thomas Liebscher und Karl-Heinz Geppert

Thomas Liebscher, der 1961 in Bruchsal geboren wurde, in Bad Schönborn im Kraichgau aufwuchs und in Hockenheim wohnt, erhielt die Heimatmedaille für seinen Verdienste um die Mundart in Baden-Württemberg. Zahlreiche Gedichtbände in Mundart, wie beispielsweise „Besser wie nix“ oder „Alderle!“ zeugen von seinem literarischen Wirken, heißt es in der Begründung des Landes.

Bei Langenscheidt hat er ein Büchlein „Badisch für Anfänger“ mit veröffentlicht. In Zeitschriften erschienen außerdem Aufsätze zur Lokalgeschichte, Regional- und Landesgeschichte, insbesondere zu seiner Heimatregion Bad Schönborn, dem Raum Bruchsal oder dem Kraichgau. Zahlreiche literarische Preise durfte der Journalist und BNN-Redakteur entgegennehmen, bevor er sich der Jurorentätigkeit im Wettbewerb Gnitzer Griffel widmete. Er errang mehrfach einen Nordbadischen Mundartpreis für Lyrik nach 1994.

Organisator vieler Lesungen mit Kollegen und des Wettbewerbs „Gnitzer Griffel“

Besonders gefragt ist er bei der ehrenamtlichen

Organisation und Moderation von Autorenlesungen in Mundart, wie mehrfach bei der Bücherschau in Karlsruhe, der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe sowie in den Städten Ettlingen und Kraichtal. 2015, beim 300. Stadtgeburtstag von Karlsruhe, erschien eine Artikelserie zum Karlsruher Dialekt. Die Landesregierung lud ihn 2018 zum Mundartsymposium in Stuttgart und als Moderator einer Arbeitsgruppe Mundart und Medien ein.

Außerordentlich, so hieß es in Biberach, ist sein Engagement beim Arbeitskreis Heimatpflege Regierungsbezirk Karlsruhe e. V. Seit 2007 ist er Vorsitzender der Mundartjury des AKH und organisiert den Wettbewerb federführend mit. Zum 25-jährigen Vereinsjubiläum 2009 wagte er einen Gala-mundartabend im großen Rechbergsaal in Bruchsal. Unter neuem Logo „De gnitze Griffel“ und seiner Moderation steigerte er das Renommee der im zweijährigen jährigen Turnus ausgeschrieben Mundartwettbewerbe mit öffentlicher Preisverleihung, so der AKH. Die besten Texte aus den Wettbewerben hat er in zwei Mundartbüchern im „verlag regionalkultur“ veröffentlicht.

Plattform und Verein mitbegründet
Mit der von ihm mitbegründeten Mundartplattform „Badische Gutsele“ sowie anschließend im neuen Verein „Unsere Sprachheimat. Schwätze, redde, babble“, dessen Vorstand Liebscher angehört, wird vor allem badischen Mundartautoren seit 2018 eine verstärkte Repräsentanz ermöglicht und eine kostenlose Veröffentlichungsmöglichkeit zur Verfügung gestellt. Dies alles, ohne sich in den Vordergrund zu drängen, weil



Foto Simone Holzinger

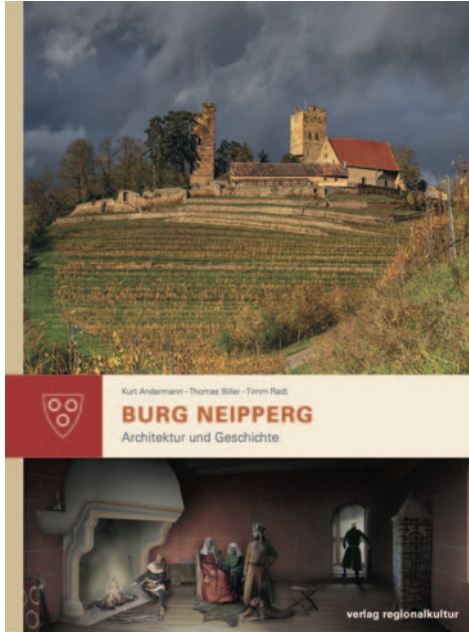
ihm die Sache wichtiger ist als die eigene Person, hieß es zur weiteren Begründung.

Liebscher ist seit 2008 Mitglied im Beirat des Arbeitskreises Heimatpflege, wo er sich zudem in der Museums-Jury engagiert. Er ist langjähriges Mitglied des Heimatvereins Kraichgau und neuerdings auch im Vorstand. Als „Botschafter der Mundart“ hat er sich in Jahrzehnten erwiesen, so schrieben die Badischen Neuesten Nachrichten. Ein kleines Filmporträt über Thomas Liebscher ist auf YouTube unter dem Stichwort Heimatmedaille Baden-Württemberg zu finden.

Der Heimatverein Kraichgau gratuliert seinem Beirat Thomas Liebscher zur Auszeichnung.

Vorschau: Neue Sonderveröffentlichung Burg Neipperg. Architektur und Geschichte

Kurt Andermann / Thomas Biller / Timm Radt



Im vorliegenden Band ergründen drei ausgewiesene Spezialisten, zwei Burgenforscher und ein Historiker, die vielen bisher offenen Fragen um Burg Neipperg und schildern ihre wechselvolle Geschichte und Bauentwicklung von der Gründung zur Zeit der Stauer bis in die Gegenwart. Ihre Forschungen werfen ein ganz neues Licht auf eine spannende und unerwartet vielfältige Geschichte.

Der beim verlag regionalkultur erschienene Band schließt damit eine wesentliche Lücke in der regionalen Burgenforschung und bietet einen fundierten, reich bebilderten Einblick in den Werdegang dieser heute auch als Ausflugsziel beliebten Burg.

Herausgeber: Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr. 43.

Ca. 192 Seiten mit über 100 farbigen Abbildungen und Stammtafeln, fester Einband.
verlag regionalkultur.
ISBN 978-3-95505-443-4
Preis: EUR 24,80

Anmerkung: Mitglieder des Heimatvereins Kraichgau können das Buch zum Mitglieder-Sonderpreis über die Homepage des HVK bestellen.

Denkmalgerechte Renovierung des Grünwedelhauses in Walzbachtal-Jöhlingen

Pressemitteilung Denkmalstiftung Baden-Württemberg vom Aug. 2023

Neues Wohnen und Arbeiten: Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt Instandsetzung des Grünwedelhauses in Walzbachtal-Jöhlingen

Das sogenannte Grünwedelhaus in Walzbachtal-Jöhlingen ist ein schmales, kleines Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert, das kurz vor dem Verfall steht. Nach langem Leerstand soll es jetzt für ein Büro und eine Wohnung umfassend instandgesetzt werden. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt die private Eigentümerin dabei mit einem Zuschuss

„Trotz seiner Reparaturbedürftigkeit wirkt das Haus ungewöhnlich pittoresk“, beschreibt Dr. Stefan Köhler, Geschäftsführer der Denkmalstiftung Baden-Württemberg, das schmale, mit dem Giebel zur Straße stehende Gebäude, das an der Längsseite betreten wird.

Während das Erdgeschoss aus Bruchsteinen gemauert ist, bestehen das auskragende Obergeschoss und das erneut hervorspringende Giebeldreieck unter dem steilen Satteldach aus Sichtfachwerk, das zum Teil dekorativ geschwungen gestaltet ist.

„Für das ansonsten gefährdete Haus bedeutet die geplante Sanierung einen absoluten Glücksfall“, freut sich Köhler. „Von Seiten der Denkmalpflege



wird sie sehr begrüßt.“ Im Ortsbild von Jöhlingen stelle das Gebäude einen wichtigen architektonischen Fixpunkt dar, so Köhler weiter. „*Sein Erhalt ist im öffentlichen Interesse.*“

Zur Reaktivierung des Gebäudes sollen vor allem die durch den langen Leerstand verursachten Schäden behoben und konstruktive Probleme beseitigt werden. Danach soll im Erdgeschoss ein Büro Platz finden sowie im Obergeschoss wieder gewohnt werden. An moderne Komfortansprüche soll das Haus behutsam und bestandsschonend angepasst werden.

Denkmalstiftung Baden-Württemberg

Nach ihrem Motto „Bürger retten Denkmale“ fördert die Denkmalstiftung Baden-Württemberg insbesondere private Initiativen und gemeinnützige Bürgeraktionen, die sich für den Erhalt von

Kulturdenkmalen im Land engagieren. 35 Projekte unterstützt die Stiftung bürgerlichen Rechts bereits in diesem Jahr, zahlreiche weitere werden folgen.

Seit ihrer Gründung 1985 hat sie annähernd 1.700 Vorhaben mit mehr als 66 Millionen Euro gefördert, um Baudenkmale vor dem Verfall zu retten. Zwei Drittel davon waren Anträge von Privaten, Fördervereinen und Bürgerinitiativen. Möglich war dies, weil sie neben den Erträgen aus dem Stiftungskapital auch erhebliche Mittel aus der Lotterie GlücksSpirale erhält. Für die Förderung und die Öffentlichkeitsarbeit zum Denkmalschutz bleibt die Denkmalstiftung Baden-Württemberg aber mehr denn je auf großzügige Spenden angewiesen.

*Foto aus den 1920er Jahren mit Besitzer Franz Anton Schaier (1886–1961)
Alle Fotos: Aleksandra Schemmick*



*Der erste Vorstand des Heimatvereins bei der Gründung am 18. Juni 1998 besteht aus Peter Dietrich, Erika Strobel, Holger Drabe, Günther Bippes, Irmtraud Kochendörfer, Elvira Knothe, Werner Schuhmacher und Klaus Lansche (von links)
Foto: Peter Dietrich (Archiv)*

Mitstreiter bewahren die Ortsgeschichte 25 Jahre Heimatverein Nußbaum

Bericht von Peter Dietrich

Nach einer Vorbereitungsphase durch Günther Bippes wurde auf Initiative des damaligen Neulinger Bürgermeisters Heinz Raißle am Donnerstagabend, 18. Juni 1998, im Kameradschaftsraum des Feuerwehrhauses Nußbaum der Heimatverein gegründet. Alle 21 Gründungsteilnehmer traten dem Verein bei. Jüngstes Mitglied wurde die 14-jährige Sarah Kochendörfer. Heute sind es rund 140 Mitglieder, die von Anfang an beitragsfrei sind.

Der erste Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Günther Bippes, seine Vize Elvira Knothe, Kassierer

Klaus Lansche, Schriftführerin Irmtraud Kochendörfer, Beisitzer Erika Strobel und Werner Schuhmacher, Pressewart Peter Dietrich, Kassenprüfer wurden Siegfried Bader und Helmut Bauer. Vor 15 Jahren folgte Knothe Bippes als Vorsitzende nach und übt bis heute dieses Amt aus. Sie ist somit die Einzige, die bis heute von Beginn an der Vorstandschaft angehört. Bippes wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Das erste große Projekt des Vereins war die Aufarbeitung und Aktualisierung der Manuskripte für das im Herbst 2000 erschienene Heimatbuch Nußbaum. Als

weitere Aufgaben und Ziele hat sich der Heimatverein die Pflege der Heimat und Natur, Förderung des Heimatgedankens, Entfaltung der kulturellen Bedeutung von Nußbaum, die Erhaltung des Ortsbildes sowie das Sammeln von Nußbaumer Geschichten, Sagen und Erzählungen gesetzt.

Zu den Aktivitäten gehörten und gehören unter anderem: Die Veröffentlichung einer Broschüre zur Kindertageeinweihung im Jahre 1998 mit der Geschichte des Kindergartens Nußbaum, das Erfassen der Grenzsteine und das Erstellen eines jährlichen Heimatbriefs. Im Heimatmuseum finden Bücherlesungen, Besuche von Schulklassen und „Wäsche waschen wie zu Uromas Zeiten“ als Programmangebot der Neulinger Kinderferientage statt.

Der aktuelle Vorstand besteht aus der Vorsitzenden Elvira Knothe, ihrer Stellvertreterin Heidi Bange, Kassierer Kurt Stolp, Schriftführer Ewald Freiburger, Beisitzer Claudia Martus-Ehrmann, Linus Stolp und Werner Bechtle. Das Heimatmuseum, Bergstraße 28, ist im ehemaligen Schafhaus aus dem Jahr 1824 untergebracht. Zwischen 2003 und 2006 wurde in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Neulingen das Gebäude umgebaut und renoviert.

Günther Bippes ist es maßgeblich zu verdanken, dass

es dieses gibt. Er verhandelte mit der Gemeinde und arbeitete viele Stunden, um das Gebäude zu sanieren. Die Einweihung fand vom 6. bis 8. Oktober 2006 statt. Das Heimatmuseum in Nußbaum ist von März bis Oktober jeden ersten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Seit 2008 wird im zweijährigen Rhythmus ein Museumsfest gefeiert. In 2023 wird es zum Jubiläum des Heimatvereins begangen.

Am Samstag und Sonntag haben dabei die Besucher ausreichend die Möglichkeit, die schnuckelig eingerichteten Heimatstuben zu besichtigen, um zu sehen, wie unsere Vorfahren vor 100 Jahren lebten und arbeiteten. Hierzu gehören auch eine Vielzahl von Gerätschaften aus dem Haus und der Landwirtschaft.

Anmerkung: Der Heimatverein Nußbaum als Verein und dessen Schriftführer Ewald Freiburger sind Mitglieder des HVK.



Foto: Ewald Freiburger

Kleine Stadt ganz groß mit PLAYMOBIL ab ins Mittelalter!

Pressemitteilung des Stadtmuseums Sinsheim

Eine Ausstellung für die ganze Familie mit hunderten Spielfiguren in einem riesigen Stadtmodell.

Pünktlich zum ersten Advent wird es mittelalterlich im Stadtmuseum Sinsheim! Der passionierte PLAYMOBIL-Sammler Harald Schaaf aus Neidenstein präsentiert in der Adventszeit sein mit viel Liebe erstelltes Mittelalter-Diorama.

In dem detailreichen Stadtmodell tummeln sich auf knapp 3 auf 10 Metern hunderte Spielfiguren und neben allerlei Getier auch über 100 Mäuse und Ratten. Zwischen den Mauern der heiteren Landstadt mit ihren Toren, Türmen und dem geschäftigen Marktplatz an der Kathedrale gibt es viel zu entdecken.

Lernen Sie das Leben vor über 500 Jahren auf spielerische Weise kennen. Gelegenheit dazu gibt es ab dem 2. Dezember 2023 bis zum 6. Januar 2024 zu den regulären Öffnungszeiten des Stadtmuseums.

Die Ausstellung beginnt gemeinsam mit dem Sinsheimer Weihnachtsmarkt und ist aus diesem Anlass am Samstag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Als Begleitprogramm laden Stadtmuseum und

Stadtbibliothek am 9. Dezember außerdem zum Mittelaltertag mit vielen Aktionen, Büchern und einer historischen Druckerei in die Stadtbibliothek ein. Das Mittelalterstädtchen im Bürgersaal im Stadtmuseum wird an dem Tag zwei Stunden länger, bis 15 Uhr, zu besichtigen sein.



Stadtmuseum Sinsheim
im Städtischen Kulturquartier
Hauptstraße 92, 74889 Sinsheim
Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.
Bildnachweis: Stadtmuseum Sinsheim

Entführte Pfarrer, erstochene Bauern und ausgelöschte Familien

*Erste wissenschaftliche Tagung des Enzkreises konkretisiert
das Bild des Dreißigjährigen Krieges für die Region*

„So lang als ihme von Jugendt auf dencket, seye herumb Krieg gewesen“. Unter diesem Zitat stand die erste wissenschaftliche Tagung, die der Enzkreis im Landratsamt veranstaltete. Das Zitat stammt von dem 80jährigen Jakob Lauth aus Mühlhausen an der Würm, der resümierend auf seine Jugendzeit im Dreißigjährigen Krieg zurückblickte.

Die mit fast 100 Teilnehmern sehr gut besuchte Tagung veranstaltete das Kreisarchiv im Rahmen seines Projektes **„Sterben und Leben – der Dreißigjährige Krieg zwischen Oberrhein, Schwarzwald und Kraichgau“**. Mehrere Fachleute aus den Bereichen Geschichts- und Archivwissenschaft sowie Archäologie referierten zu den konkreten Verhältnissen, die den Großraum Pforzheim dreißig Jahre lang in Atem hielten.

Den Auftakt zur Tagung bildete am Vorabend ein öffentlicher Vortrag, in dem der Archivar des Hauses Württemberg, Dr. Eberhard Fritz, einen Überblick zum Krieg im deutschen Südwesten bot. Am Tagungsvormittag begrüßte die erste Landesbeamtin des Enzkreises, Dr. Hilde Neidhardt, die Teilnehmer und stellte das Gesamtprojekt vor.

Die Historikerin Sabine Drotziger M.A., die die dazugehörige Ausstellung konzipiert hatte, führte in den Untersuchungsraum ein. Dieser zeigt die für Südwestdeutschland typische Kleinteiligkeit der Herrschaftsgebiete im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation eindrucksvoll auf. Am Beispiel des von kaiserlichen Truppen über mehrere Wochen entführten Knittlinger Pfarrers Ulrich Nicolai machte sie auf die besondere Bedeutung der relativ seltenen Selbstzeugnisse, der sog. „Ego-Dokumente“, aufmerksam: *„Diese vermitteln besser als die zahllosen amtlichen Berichte einen konkreten Eindruck von den Lebensumständen des einfachen Volkes.“*

Der Speyerer Historiker und Archivar Dr. Franz Maier beleuchtete unter dem Titel *„Bayerische Ansprüche auf Baden“* das Schicksal der Ämter Pforzheim, Stein und Graben. Über diese zum Territorium der evangelischen Markgrafen von Baden-Durlach gehörigen Bezirke entstand nach deren Niederlage eine Auseinandersetzung zwischen den von Heidelberg aus agierenden Bayern und der katholischen Linie Baden-Baden. So wurde Pforzheim für ein Jahrzehnt lang eine bayerische Stadt.

Diplom-Archivar Konstantin Huber, der Leiter des Kreisarchivs, berichtete mit zahlreichen Diagrammen und Fotos von seinen Forschungen in rund 50 regionalen Kirchenbüchern. Hierin finden sich unzählige Einträge zu den Themenbereichen Gewalt, Seuchen, Hunger und Flucht, die das schreckliche Alltagsleben der Bevölkerung und ihre Überlebensstrategien veranschaulichen. Ganze Familien wurden von der Pest ausgelöscht.

Den Nachmittag der Tagung eröffnete der Siegener Archäologe Nico Vincent Völkel M.A. mit seinem Vortrag zum württembergischen Landgraben zwischen Oberderdingen und Neuhausen. Spuren des bislang wenig beachteten

linearen Befestigungswerks, das 70 Jahre älter als die Eppinger Linien ist, lassen sich an vielen Stellen im Wald und teilweise auch auf freier Fläche noch finden. Ein eingespieltes Video verdeutlichte dies für den Heimsheimer Abschnitt eindrucksvoll.

Prof. Dr. Gerhard Fritz aus Murrhardt erläuterte die Funktion und Schlagkraft des württembergischen Landesaufgebots und die Veränderungen durch den Krieg. So kamen die zur Grenzsicherung bei Ölbronn einquartierten bewaffneten Bauern und Handwerker der Ämter Leonberg und Vaihingen bei der Verteidigung des Dorfes gegen ausgebildete Söldner zu großen Teilen ums Leben.



*Bestens gefüllt war der Große Sitzungssaal im Landratsamt bei der ersten wissenschaftlichen Tagung des Enzkreises.
Foto: Enzkreis; Fotografien: Nicole Sickinger*

Alle Vorträge wurden dank zahlreicher Fragen und Anregungen aus dem Publikum lebhaft diskutiert.

In der Abschlussrunde wurde besonders deutlich, dass der Krieg insgesamt und seine politisch-militärischen Aspekte zwar gut erforscht sind und sehr gute Literatur in beachtlicher Anzahl existiert, dass aber gerade noch große Defizite in der Aufarbeitung der regionalen Verhältnisse und der Lebenswelt der einfachen Bevölkerung bestehen. Einen riesigen Schritt zur Aufarbeitung dieser Defizite machte nun das Kreis-

archiv mit der Tagung samt Begleitprogramm, mit der Ausstellung und mit der neuen Website www.enzkreis-geschichte.de. (enz)

Die Tagungsreferate erscheinen zusammen mit vielen weiteren Beiträgen im Herbst 2024 in Buchform. Wenn Sie informiert werden möchten, schreiben Sie bitte an: kreisarchiv@enzkreis.de.

Hunderte von Dokumenten zum Krieg sind schon jetzt zu finden unter: www.enzkreis-geschichte.de

Das Kreisarchiv Enzkreis und dessen Leiter Konstantin Huber sind Mitglieder des HVK.

Hochwasserschutz quo vadis? Leserbrief von Reiner Dick, Stutensee

Leserbrief unseres Beirats zu den Artikeln „Unwetter in der Region“ vom 8. Mai und „Opfer werfen der Stadt Untätigkeit vor“ vom 9. Mai in den Badische Neueste Nachrichten - Hardt

Hänge und Kuppen der Kraichgauhügel waren einst weitgehend dicht bewaldet. In den Tälern breiteten sich ausgedehnte Auenlandschaften aus.

Mit Beginn der Besiedelung vor rund 7.000 Jahren legten die jungsteinzeitlichen Menschen Rodungsiseln für ihre Dörfer, Felder und Viehweiden an. Das Klima war ähnlich wie heute, etwas wärmer und mit Starkniederschlägen. Erosionsschäden auf den freigelegten Lößböden im Meterbereich waren

keine Seltenheit, heute unvorstellbar. Derartige Bereiche wurden verlassen, die Natur regenerierte sich schnell wieder. Aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte funktionierte dieser Mechanismus.

Nach der intensiven Landnutzung durch die Römer erfolgte die nächste markante Landnahme etwa zwischen dem neunten und elften Jahrhundert. Auf den ebenen Flächen konnte das Regenwasser versickern, anstatt über hängiges Gelände abzulaufen. Die bestockten Raine boten zudem Erosionsschutz, indem sie den Wind abhielten. Die Stufenlandschaft blieb bis weit in das 20. Jahrhundert hinein erhalten.



In den 1950er- und 60er-Jahren setzte ein grundlegender Strukturwandel in allen Bereichen der Landwirtschaft ein. Im Zuge der Flurbereinigung wurde die ursprüngliche Kraichgaulandschaft quasi wiederhergestellt, indem die Stufenlandschaft – bis auf wenige Relikte – zugunsten großer, maschinell zu bearbeitender Flächen beseitigt wurde. Dasselbe geschah auch mit den typischen Lößhohlwegen.

Mittlerweile bezweifelt wohl niemand mehr das Einsetzen des Klimawandels, indem in den letzten 200 Jahren die durchschnittliche Temperatur um 1,1 Grad Celsius gestiegen ist, im Rheintal bereits um 1,5 Grad Celsius. Die Klimawandelfolgen auch für den Kraichgau heißen zunehmende Hitzeperioden mit Dürre und Starkregenereignissen.

Jetzt schließt sich der Kreis der letzten Jahrtausende, indem die häufiger auftretenden und an Intensität zunehmenden Regengüsse die hangeneigten Böden

quasi zum Fließen bringen, besonders stark natürlich in Dürrephasen, in denen der Boden kaum Wasser aufnehmen kann. Sofern nicht senkrecht zum Hang gepflegt wird, trägt die Landwirtschaft keine Schuld an diesem Dilemma.

Was ist zu tun? Fakt ist, dass die Klimawandelfolgen nicht mehr aufzuhalten sind. Es ist also alles daran zu setzen, die Auswirkungen dieser Folgen zu minimieren und erträglich zu gestalten. Da sich Regengüsse und ablaufende Wässer nicht an Gemarkungsgrenzen halten, ist es zwingend geboten, nach interkommunalen Lösungen zu suchen. Es kann nur eine regionale bis überregionale Gesamtschau geben.

Jeder Quadratmeter Erdoberfläche ist heute digital darstellbar und jede x-beliebige Regenspende mit ihren Auswirkungen genauso. Also der Appell an die Kommunalverantwortlichen, das Kleinklein zu lassen und endlich in die Pötte zu kommen, denn: Das Ahrtal ist überall.

Viel Lob für die Heimatforscher: Freundeskreis Königsbach-Steiner Geschichte feiert 25. Geburtstag

Artikel in der Pforzheimer Zeitung vom 9. Juli 2023

Viele Worte, Sätze und Zeilen könnte man schreiben über die Aktivitäten und das Engagement des Freundeskreises Königsbach-Steiner Geschichte. Und doch würden sie nur einen vagen Eindruck von dem geben, was der umtriebige Verein in den vergangenen 25 Jahren alles geleistet hat.

„Wenn wir in unserer Gemeinde über Geschichte sprechen, dann fällt uns sofort der Freundeskreis Königsbach-Steiner Geschichte ein“, sagte Bürgermeister Heiko Genthner am Freitagabend beim Jubiläumsfestakt im Saal des evangelischen Gemeindehauses in Königsbach.

Dort gehörte er zu den zahlreichen Gästen, die gekommen waren, um dem Freundeskreis und seiner engagierten Vorsitzenden Susanne Kaiser-Asoronye zum Geburtstag zu gratulieren. Unter ihnen auch Vertreter befreundeter Heimat- und Königsbach-Steiner Vereine, des Landesamts für Denkmalpflege und des Gemeinderats.

„Vereine leben von Menschen, die sie mit Leben erfüllen“, sagte Genthner, der sich bei allen Mitgliedern und Unterstützern des Freundeskreises für ihr

Engagement bedankte. Meisterlich gelinge ihnen der Spagat zwischen verständlicher Wissensvermittlung und hochwissenschaftlichen Recherchen. Genthner verwies auf die zahlreichen Veranstaltungen und Aktivitäten, die die örtliche Gemeinschaft bereichern. Er dachte dabei an Publikationen unter anderem zu Feldpostbriefen, zur Künstlerin Lina Kast und zu Hochzeitsbräuchen im Wandel der Zeit.

Aber auch an die Audio-Aufnahmen von Dialekten auf der Internetseite des Vereins und an die halbjährlich erscheinende Publikationsreihe „Dorfgeschichten“, die die wöchentlich im Amtsblatt veröffentlichten Artikel ergänzt. Jeff Klotz attestierte dem Freundeskreis, einer der aktivsten Geschichtsvereine in der Region zu sein. Der Historiker gratulierte dem Verein im Namen seines Verlags, des Remchinger Römermuseums und der evangelischen Landeskirche. Er lobte die Bemühungen des Vereins um das kirchliche Erbe vor Ort, seine rege Publikationstätigkeit, die hohen Besucherzahlen bei Veranstaltungen und die hohe Zahl aktiver Mitglieder: „Dieser Verein wächst nicht auf Pump.“ Ein Erfolg, der laut Klotz nicht zuletzt auf die um-

triebige Vorsitzende Susanne Kaiser-Asoronye zurückzuführen ist:
„Diese Agilität ist etwas Besonderes.“

Voll des Lobes war auch Ernst Fuchs, der Glückwünsche der örtlichen Vereine überbrachte und in Bezug auf den Freundeskreis von einer Erfolgsgeschichte sprach, in der die beiden unterschiedlichen, in früheren Zeiten verfeindeten Ortsteile gleichberechtigt erforscht und behandelt werden. Dieser Aufgabe widme sich der Verein „mit viel Elan und Zielstrebigkeit“. Beim Jubiläumsfestakt ehrte Kaiser-Asoronye viele Gründungsmitglieder und diejenigen, die sich besonders im Vorstand engagieren: Willi Tilger, Monika Meisenbacher und Peter Seiter.

Mit zahlreichen Bildern unternahm Kaiser-Asoronye eine kurzweilige Reise durch die Vereinsgeschichte und erinnerte an dessen Gründung 1998, an erste Rundgänge und Vorträge, an Recherchen zur Malerin Lina Kast, zum Heiraten, zum Handwerk, zu Dorfgesichtern, zu Feldpostbriefen oder zum Steiner Wassertag. Kaiser-Asoronye würdigte auch die Leistungen des langjährigen, inzwischen verstorbenen Vorsitzenden Bertram Deger, erzählte von Höhen und Tiefen und von einem Punkt, an dem der Verein kurz vor der Auflösung stand. „Wenn ich uns heute anschau, dann können wir stolz auf uns sein“, sagte sie.

Autor und Foto: Nico Roller

Anmerkung: Sowohl der Freundeskreis Königsbach-Steiner Geschichte als auch Susanne Kaiser-Asoronye sind Mitglieder des HVK.



Von links: Günther Bächle (Mühlacker), Peter Seiter (stellv. Vors.), Susanne Kaiser-Asoronye (Vors.), Willi Tilger (Kassier), Monika Meisenbacher (Beisitzer), Heiko Genthner, Bürgermeister.

Feierliche Übergabe der Ortschronik Walzbachtal

Veröffentlicht auf der Gemeinde-Seite Walzbachtal.de am 8.11.2023

Walzbachtal bereitet sich auf ein ganz besonderes Jubiläum vor: Im kommenden Jahr feiern die Ortsteile Jöhlingen und Wössingen ihr tausendjähriges Bestehen. Schon seit September 2015 wird intensiv an der Erstellung einer neuen Ortschronik gearbeitet, um dieses bedeutende Ereignis angemessen zu würdigen.

Autor Karl-Heinz Glaser, Bürgermeister Timur Özcan und Reiner Schmidt (Verlag Regionalkultur) bei der Buchvorstellung.

Am vergangenen Freitag fand im Ratssaal des Rathauses eine offizielle und feierliche Übergabe der druckfrischen Ortschronik von Walzbachtal statt. An dieser besonderen Veranstaltung nahmen nicht nur alle Mitglieder des Gemeinderates teil, sondern auch die engagierten Autorinnen und Autoren, Geschäftsführer Reiner Schmidt und Autor Karl-Heinz Glaser vom renommierten Verlag Regionalkultur.



Die neue Ortschronik von Walzbachtal ist ein imposantes Werk, das stolze 608 Seiten und 15 Kapitel umfasst und dabei ein Gewicht von 1,8 kg aufweist. Sie ist das Ergebnis jahrelanger akribischer Arbeit, bei der unter der herausragenden Koordination von Hauptamtsleiterin Frau Walther umfangreiche Daten und Fakten gesammelt und mit beeindruckenden Fotos illustriert wurden.

Das Ergebnis ist ein Standardwerk zur Geschichte von Walzbachtal, verfasst von versierten Autorinnen und Autoren auf wissenschaftlicher Grundlage, das zukünftigen Generationen als unschätzbare historisches Erbe dient.

Die Darstellung in der Ortschronik führt die Leserinnen und Leser von den ersten menschlichen Spuren in der Region über die Zeit der Römer bis hin zum Mittelalter, als die beiden Orte erstmals urkundlich im Jahr 1024 erwähnt wurden. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hingegen war von den beiden Weltkriegen geprägt.

Doch die Ortschronik bietet nicht nur Einblicke in die „große“ Geschichte, sondern widmet sich auch ausführlich dem ländlichen Alltag. Darüber hinaus finden die Leserinnen und Leser in zahlreichen Kapiteln interessante Einblicke in das ehemalige Dorfleben in beiden Ortsteilen. Kleinere Anekdoten, kuriose Ereignisse und Biografien bedeutender Persönlichkeiten runden dieses Buch ab. Es handelt sich zweifellos um ein Druckwerk, das in jedem Bü-

cherschrank einer Walzbachtaler Familie einen Ehrenplatz verdient.

Bürgermeister Timur Özcan lobte die außerordentliche Gemeinschaftsarbeit der knapp 50 Autorinnen und Autoren bei der Feierstunde im Ratssaal.

„Die Ortschronik ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, was erreicht werden kann, wenn engagierte Bürgerinnen und Bürger sich für ihren Heimatort einsetzen und ihr wertvolles Wissen und ihre Erfahrungen in ein Projekt einbringen“, betonte Özcan.

Anmerkung: Die Gemeinde Walzbachtal, Karl-Heinz Glaser und der Verlag regionalkultur sind Mitglieder des HVK.



608 Seiten mit 540 Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, fester Einband.
Format: 17 x 24 cm, Verlag regionalkultur.
ISBN 978-3-95505-397-0
Preis: EUR 29,80

Artillerie 1504 unterstützt Heimatverein Dauerleihgaben der Brettener Artillerie fürs Firstständerhaus Zeutern

Das Firstständerhaus in Zeutern ist nicht nur das älteste bekannte Gebäude des Weinorts, sondern auch eines der bedeutendsten regionalen Baudenkmale zur Hauskultur des 15. Jahrhunderts.

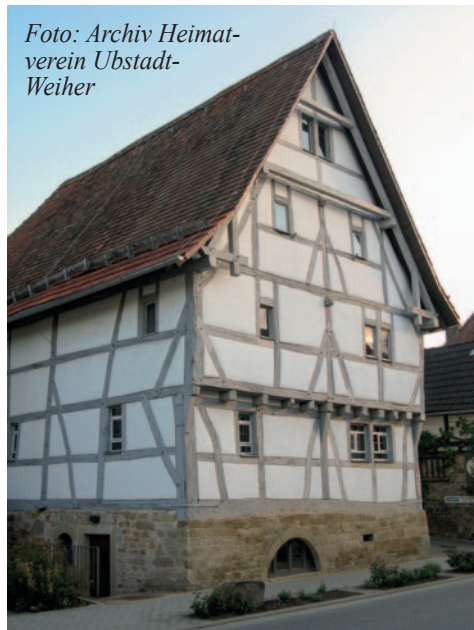


Foto: Archiv Heimatverein Ubstadt-Weiher

Das Firstständerhaus wurde 1458 auf einem um rund einhundert Jahre älteren Gewölbekeller errichtet, wobei nicht eindeutig zu klären ist, wer die ursprünglichen Bewohner waren. Zweifelsfrei klar ist jedoch die spezielle Bauweise, die um 1550 aus der Mode kam: Die beiden Firstständer, immerhin elf Meter lange, eichene Säulen, wurden im Winter 1457/58 gefällt und bald darauf verbaut.

Ansonsten weiß man nichts über die Erbauer, erst 1833 liegen urkundlich gesicherte Angaben zum Haus vor. Die schiere Dimension gibt jedoch Anhaltspunkte: Dies war kein einfaches Bauernhaus, sondern eines der „besseren“. Der Hof des Maulbronner Klosters vielleicht? Oder der Hof des Stifts St. German in Speyer? Beide hatten Besitz im Dorf, der wollte verwaltet sein. Vielleicht war es das Pfarrhaus, oder das Haus des Schultheißen?

Damit bot es den zeitlich perfekten Rahmen für den Besuch der entsprechend gewandeten Mitglieder der Brettener Artillerie 1504. Doch bei dem Besuch ging es um mehr als nur eine fachkundige Führung durch das Haus — es ging auch um zwei Brettener Dauerleihgaben, die künftig in Zeutern zu sehen sein werden.

Dass dieses Haus heute noch steht, ist ein Glücksfall, zumal es auch hier Brände und Zerstörungen gab, auch im Dreißigjährigen Krieg: „Wann es genau brannte, das wissen wir nicht. Es ist aber gut denkbar, dass feindliche Truppen den Hof in Brand gesetzt und das Wohnhaus dabei schwer beschädigt haben“, berichtet Christian Mannek,

Vorstandsmitglied des Heimatvereins Ubstadt-Weiher.

In Brand gesetzt wurden Gebäude in der Frühen Neuzeit auch mittels Pechkränzen. Entsprechend liegt die Vermutung nahe, dass auch das Firstständerhaus in Zeutern Bekanntschaft mit solchen Kränzen machen musste, mit deren Rekonstruktion sich seit geraumer Zeit die Brettener Artillerie 1504 befasst.



Foto: C. Fulde-Lobejäger

dem Kugeln verschossen, und setzten alles in Brand, was in Reichweite war. Die Feuersäule, die solch einem Ballen entweicht, wird gut 1.300 Grad heiß und bis 150 Zentimeter lang – wir konnten das bereits experimentell nachweisen“, erklärte Heiko Wacker im Rahmen der Führung.

Mit diesen Worten durfte das Vorstandsmitglied der Brettener Artillerie 1504 zwei der handgefertigten Bei-

Im Zentrum stehen hierbei nicht nur Pechkränze, sondern auch so genannte Brandballen, die vor allem bei Belagerungen zum Einsatz kamen: „Diese wurden brennend in eine Stadt geschleudert, waren kaum löscher, rollten umher, angetrieben von zusätzlichen Schwarzpulverladungen, die zu-

spiele des militärischen Feuerwerks an Christian Mannek überreichen.

Dort werden der Brandballen und der Pechkranz, es handelt sich natürlich um ungefährliche Modelle, bei künftigen Führungen zum Einsatz kommen.

Text: Brettener Artillerie

Die Predigtkirche und die Querkirche Protestantischer Kirchenbau in Württemberg

*Eine Studie zur Geschichte und Theologie des Kirchenraums
und zur Entstehung zweier Kirchenbautypen*

Protestantischer Kirchenbau: Was unterscheidet ihn seit der Reformation von früheren und den dann weiterhin römisch-katholischen Kirchen? Gibt es im evangelischen Württemberg eigenständigen Kirchenbau, der im übrigen Deutschland und Europa so nicht vorkommt? Ja, eindeutig, sagt der Autor dieser Studie, der **württembergisch-evangelische Pfarrer Ulrich Zimmermann**, seit Jahrzehnten mit Kirchenbaugeschichte und kirchlicher Kunst beschäftigt.

Seine Erfassung der Glasmalerei und anderer Ausstattung in den meisten evangelischen Kirchen seiner Heimat ließen ihn die Erkenntnis gewinnen, wie stark doch die reformatorische Theologie und die in Südwestdeutschland schon um 1526 ausgeprägte Liturgie des reinen Predigtgottesdienstes zur bisher weitgehend unbekanntem Sonderrolle Württembergs im protestantischen Kirchenbau Europas mit einer ganz eigenen Anordnung, Ausrichtung und Gestaltung von Kirchenräumen führten: Die Kanzel geriet zur Hauptsache und brachte mit der Ein-

Format: Din A4, 360 Seiten mit 65 farbigen Abbildungen, fester Einband.
J. S. Klotz Verlagshaus, EUR 39,90
ISBN: 978-3-949763-29-8

führung der Reformation ab 1534 zwei bisher unbekannte Kirchbautypen hervor, die längsgerichtete Predigtkirche und die Querkirche. Der Entstehung beider Bautypen geht der Verfasser auf den Grund und nennt 370 chronologisch und alphabetisch geordnete Beispiele durch die Zeiten bis ins 20. Jahrhundert.

Mit einer Spurensuche in den Architekturepochen sowie der Nennung von wichtigen Baumeistern und Architekten der vergangenen fünf Jahrhunderte wird der protestantische Kirchenbau in Württemberg weiter erschlossen.



Eines der Beispiele, so hat sich erst im Jahre 2022 ergeben, erweist sich mit der Datierung um 1535 als die europaweit wahrscheinlich früheste protestantische Kirche – bisher unentdeckt mitten in Württemberg seit fast fünfhundert Jahren.

*Anm.: Beide Gesellschafter
des Verlags sind Mitglieder des
HVK.*

Bonfelder Margarethenkirche gilt als „wunderbares Kleinod“

Nach aufwendiger Sanierung wurde die Kirche wieder eingeweiht.

Die evangelische Kirche in Bonfeld (heute Ortsteil von Bad Rappenau) ist ein Kirchengebäude im Stil des späten Barock, das um 1775 anstelle eines im 15. Jahrhundert bestehenden Vorgängerbauwerks errichtet wurde. Die ursprüngliche Ausstattung der Kirche sowie Deckengemälde von 1907 wurden bei späteren Umbauten weitgehend zerstört.

Nach einer umfangreichen Tragwerks- und Innensanierung wurde die spätbarocke evangelische Margarethenkirche im November wieder eingeweiht.

Die Rhein-Neckar-Zeitung / Sinsheim-Kraichgau berichtete in ihrer Ausgabe vom 17. November von den Sanierungsarbeiten: „Tragwerk und Dach der Kirche aus dem Jahr 1774 wurden instandgesetzt. Hinzu kamen unter anderem die Sanierung von Elektroinstallation und Heizung, die Wiederherstellung des früheren Mittelgangs und ein neuer Anstrich.“

Die Gesamtkosten belaufen sich voraussichtlich 800.000 Euro. 45 Prozent zahlen der evangelische Kirchenbezirk Heilbronn und die Württembergische Landeskirche. Hinzu kommen Zuschüsse und Fördergelder von 50.000 Euro von der Denkmalstiftung Baden-

Württemberg und von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Den Rest muss die Kirchengemeinde mit Rücklagen und Spenden stemmen. Viele Bonfelder unterstützen gemeinschaftlich mit Projekten und Spenden.“

Die Margarethenkirche ist im Buch von Pfarrer Ulrich Zimmermann im alphabetischen Kirchenkatalog kurz erwähnt.



foto: Roman Eisele / Wikimedia Commons / CC BY-SA 3.0, Aufnahme von 2014

Wie Walter Marx den Holocaust überlebte Ein fast vergessener Widerstandskämpfer

Mit der Pogromnacht begann auch in Heilbronn die offene Verfolgung von jüdischen Mitbürgern.

Die nach dem Kaiser benannte Wilhelmstraße in Heilbronn gehörte zu denen, die beim Bombardement vom 4. Dezember 1944 nicht in voller zerstörerischer Kraft getroffen wurde. Dort stehen noch einige Bürgerhäuser aus dem 18. Jahrhundert. Die Prachtvillen Rümelin und Reibel nahe der Innenstadt traf es, die nicht ganz so prachtvollen Wohn- und Geschäftshäuser, stadtauswärts gelegen, blieben verschont.

Die Häuser Nummer 52, 54 und 56 hatte der damals renommierte Architekt August Dederer entworfen, ihre Fassaden sind aufwendig gestaltet. Vor Nummer 54 sind seit diesem Juni sechs sogenannte Stolpersteine in den Gehweg eingelassen. In diesem Haus lebte Bernhard Marx mit seiner Familie. Er war der Sohn und Nachfolger der jüdischen Papiergroßhändler Berthold und Ludwig Marx. Und er war ein Widerstandskämpfer.

Als in der Pogromnacht vom 9. November 1938 die Synagoge an der Allee brannte, stürmte in derselben Nacht der braune Mob auch dieses Haus und vernichtete das Leben der Familie. Nur Sohn Walter, damals sieben Jahre alt, und seine Tante Hannchen (Hanna),

verheiratete Isaac, überlebten das Dritte Reich. Das Haus wurde „enteignet“, später ist die Rede von Beschlagnahme.

Die Geschichte von Walter Marx ist immer noch eine Fehlstelle in der Wahrnehmung Heilbronner Stadtgeschichte. Im Stadtarchiv finden sich lediglich Unterlagen zur wechselvollen Geschichte des Hauses, nicht aber zu dessen Bewohnern, mit einer berührenden Ausnahme: ein Brief von „Hannchen“, vom Oktober 1946, aus London.

Darin listet sie auf, was ihr an materiellen Werten genommen wurde. Das Gebäude mit Nebengebäuden und Lagerhallen, dann „Silber, Bestecke, Gegenstände“ im Wert von etwa 350 Englischen Pfund, das Bankkonto des Vaters bei der Dresdner Bank, Summe unbekannt, dazu Möbel, Teppiche, Porzellan, die sie auf 950 Englische Pfund schätzte.

Die Wiedergutmachung begann schon 1949, dabei ging es vor allem um den Verkauf des Hauses. Die Bürokratie war auch damals schon beeindruckend emsig. Mit fetter Feder unterzeichnete ein Freiherr von Gültingen schließlich den Verkauf und bestätigte die Entrich-

tung des Kaufpreises von 2145 D-Mark. Es war, ein Jahr nach der Währungsreform, ein Schnäppchen für den neuen Eigner, Bankier Wilhelm Hahm, tätig in der Gymnasiumstraße und in Immobilien, bestätigt vom Amtsgericht Stuttgart und nach Vorlage der Erbberechtigung von Hannchen und Walter Marx.

Die Geschichte von Walter Marx haben erstmals junge Auszubildende des Stadtarchivs aufgearbeitet. Was Anna

Dogan, Felix König, Dana Schimpf und Lara Eschenweg für die Verlegung der Stolpersteine in diesem Juni an Fakten zusammengetragen haben, ist beeindruckend. Vor der Wilhelmstraße 54 erinnern sie an Bertold Marx, Ludwig Marx, Johanna Marx, ermordet in Theresienstadt, Majdanek und Auschwitz, und an Hannchen (Hanna) Isaac, geborene Marx – sie überlebte durch Flucht nach England 1939 –, an Werner Marx, Cousin von Walter, der in der Familie lebte, und an Walter Marx.



Das Schicksal der Familie Marx ist in den USA gut dokumentiert. Das Foto zeigt Walter Marx (links) mit seinem Bruder Werner (rechts) und ihren Eltern. Repro: Brigitte Fritz-Kador

Susann Zuccotti bezeichnete in ihrem Buch über jüdische Widerstandskämpfer die Familie als „durch und durch deutsch“. In einer 45 Minuten langen Aufzeichnung von „oral history“ des Holocaust-Museums Washington erzählt Walter Marx vom Leben in Heilbronn, seiner Familie, die nicht sehr religiös war und nicht koscher lebte, am Schabbat und an Feiertagen aber in den Tempel ging, und von sich selbst als mittelmäßigem Schüler, der in einem jüdischen Fußballklub spielte, zum Schwimmen ging, solange Juden Zugang zum Freibad hatten, auf dem Trappensee Schlittschuh lief und dessen Vater täglich auf dem Markt für das Mittagessen einkaufte.

Als er neun Jahre alt war, schickten die Eltern ihren 1926 geborenen, einzigen Sohn zur Rettung zu Verwandten nach Luxemburg; sie selbst blieben in Heilbronn, fühlten sich sicher, der Vater war schließlich ein im Ersten Weltkrieg dekoriertes Soldat. Mit 17 Jahren wurde sein Sohn Walter zum Widerstandskämpfer und Partisanen.

Der 2009 von dem bekannten französischen Dokumentar-Filmer André Waksman gedrehte Film „Pause in the Holocaust. 1943 Le temps d'un répit“ schildert das Leben und Überleben jüdischer Flüchtlinge in Südfrankreich. Darin ist Walter Marx als Zeitszeuge zu erleben, dafür wurden seine Aufzeichnungen verwendet. Die Jahre im Widerstand, mit wechselnden Pässen und

Identitäten, waren lebensgefährlich. In einer Doppelrolle spionierte er in Norditalien NS-Truppen aus. Mit Mut und der Hilfe anderer kam er immer wieder davon.

1946 ging er nach New York, ein emigrierter Onkel hatte für ihn gebürgt und so die Einreise ermöglicht. Dort war er der „deutsch-amerikanische Widerstandskämpfer“, in einem Podcast dazu ist er noch live zu erleben. Darin sagt er, er sei glücklich, überlebt zu haben, aber er fühle sich auch schuldig. Er starb am 13. August 2013. In Heilbronn war er nicht mehr.

Im Mai 2000 veröffentlichte die New York Times die Geschichte von Walter Marx und seiner Retterin Magdalena Gibaudao. Sie hatte ihn vor der SS im Gasthaus ihres Vater „Cabalo Rosso“ in Norditalien versteckt, als er mit etwa 1300 Juden von Frankreich über die Alpen gekommen war.

Unter ihnen war auch Walters Mutter, die später von den Nazis gefangen genommen und nach Auschwitz deportiert wurde. „Auf einem Ledersofa in dem großen Haus auf Long Island sitzend“, so berichtet es die Zeitung, trafen sie sich, und das „wunderschöne Mädchen“ von damals sagte, ihr Handeln sei aus ihrem Herzen gekommen, sie musste es einfach tun.

*Artikel von Brigitte Fritz-Kador
in der RNZ vom 9. November 2023*

Ausstellung: Glaube – wie er früher im Alltag praktiziert wurde

Großer Erfolg der Ausstellung!

An den Kirchweih-Sonntagen 15. und 22. Oktober präsentierte der Heimat- und Kulturverein in seiner „Heimastube“ eine ganz besondere Ausstellung.

Thema war der christliche Glaube, wie er in den Dörfern Jöhlingen und Wösingen früher (bis etwa Ende der 1960er Jahre) gelebt wurde. Ziel war es zu zeigen, wie das Leben im Dorf und in den Familien durch Glauben und Glaubensrituale geprägt wurde.

Dazu war eine Vielzahl von Exponaten im Ausstellungsraum aufgebaut: Fotos der örtlichen Kirchen und der Maria-

Hilf-Kapelle, Fotos von Kommunion- und Konfirmationsjahrgängen mit persönlichen Urkunden zu Kommunion und Konfirmation (älteste Urkunde von 1882), Kruzifixe verschiedenster Art und Größe, Rosenkränze, Anhänger für Halskettchen, Brautkränzchen (1907), Gesangs- und Gebetbücher, Bibeln, Weihwasserbehälter, aber auch ein „Versehbesteck“ (für das Sakrament der letzten Ölung), Statuen (Maria, Herz Jesu), Wandbilder (Maria, Schutzengel), aber auch Fotos zur Primiz katholischer Priester aus dem Ort. Das wohl bedeutendste Exponat war eine Familienbibel der Familie Deuscher aus dem Jahre 1755.



Diese Ausstellung wurde von Iris Eßwein lange und intensiv vorbereitet. Dazu hat sie in einem Zeitraum von über 1,5 Jahren viele Informationen gesammelt, viele Gespräche mit älteren Einwohnern geführt. Um all diese Erkenntnisse zu dokumentieren, hat sie mit Unterstützung durch Anton Machauer eine ausführliche Begleitbroschüre erarbeitet.

Die vielen und meist sehr eindrucksvollen Exponate wurden zum größten Teil von Werner Deuscher aus seiner umfassenden Privatsammlung zur Verfügung gestellt. Dazu kamen Exponate von Frank Wipfler, dem katholischen Pfarrbüro und verschiedenen Privathaushalten.

Die Ausstellung war an beiden Sonntagen sehr gut besucht. Auch Bürgermeister Timur Özcan informierte sich bei einem Besuch vor Ort.



Die Besucherinnen und Besucher waren allesamt sehr interessiert, vielfach konnten eigene Erfahrungen ausgetauscht und Erinnerungen aufgefrischt werden oder ergänzt werden.

Die „Macher der Ausstellung“ waren die ganze Zeit in interessierten Gesprächen mit Besuchern. Die Ausstellung insgesamt erhielt von den Besuchern ein hohes Lob für Inhalt und Gestaltung!

Mehrstücke der Begleitbroschüre sind (für 4 Euro) beim Heimat- und Kulturverein noch erhältlich: Telefon 07203-7530 oder Mail heimatverein-walzbachtal@gmx.de.

Anmerkung: Die Gemeinde Walzbachtal, Karl-Heinz Burgey und Anton Machauer sind HVK-Mitglieder.



Einer der letzten Meister seines Fachs

Seiler Wolfgang Dreher und das Ende eines 166 Jahre alten Betriebs

Als gelernter Seiler ist Wolfgang Dreher einer der letzten Meister seines Fachs – eines Fachs ohne Zukunft: „Meinen Beruf brauchst du nicht mehr“, sagt er. Gemeinsam mit seinem Handwerk endet zugleich die mehr als anderthalb Jahrhunderte währende Geschichte eines Bruchsaler Familienunternehmens. Für Dreher sind es bittere Tage: „*Wenn ich hier zuschließe, lege ich 166 Jahre ad acta*“, beschreibt er.



Foto: Wolfgang Dreher schloss seine Seilerei in Bruchsal. Aufnahme David Heger

Die Geschichte der Seilerei Dreher erzählt von den großen Wandlungen der deutschen Wirtschaft – von einer Zeit, in der Familien im Kraichgau ihr Geld mit der Landwirtschaft verdient haben, bis hin zum Wandel zur modernen Industrienation: Gegründet 1857 von Julius Dreher, bis heute Namensgeber der Firma, lieferte die Seilerei in den Anfangsjahren das, was zur Arbeit auf dem Acker notwendig war: Tauen zum Abspannen von Heu, Erntestricke und Pferdestränge – immer geflochten aus Hanf. „*In einem Hanfseil stecken bis zu 300 einzelne Fäden*“, erklärt Wolfgang Dreher. Diese so miteinander zu verweben, dass sie höchsten Belastungen standhalten, ist der ursprüngliche Beruf des Seilers. Doch: Der immer günstiger werdende Kunststoff machte Seile aus Hanf zunehmend überflüssig.

Als er 1965 als 15-Jähriger in den Betrieb des Vaters einstieg, profitierte der bereits vom Tabakanbau im Nachkriegsdeutschland: „*Wir waren im ganzen Land unterwegs, um Tabakschuppen mit Stahlseilen einzurichten*“, erinnert sich Dreher.

Das Aus der deutschen Zigarrenherstellung Anfang der 2000er-Jahre bedeutete den letzten großen Wandel: Seitdem beliefert Dreher die Bauindustrie, konfektioniert Stahlseile und hochfeste Ketten auf Kundenwunsch, versieht sie mit den passenden Schlingen, Haken und Ösen – es ist ein verantwortungsvoller Job in einem umkämpften Markt: „*An meinen Seilen hängen Leben*“, sagt der 73-Jährige.

Der ausführliche Bericht erschien erstmals in der Bruchsaler Rundschau. Text David Heger

Mit Lob der Kurpfalz und einem Raps-Rap Gewinner des Mundartwettbewerbs „Gnitzer Griffel“

*in Bruchsal erhielten Preise und stellten sich
mit beeindruckenden Beiträgen vor*

Ein opulentes Fest der Mundart ging am Samstagabend im Rechbergsaal des Bruchsaler Bürgerzentrums über die Bühne. Dort zeichnete der Arbeitskreis Heimatpflege am Regierungspräsidium Karlsruhe (AKH) die Preisträgerinnen und Preisträger des literarischen Mundartwettbewerbs „De gnitze Griffel“ aus. Der renommierte und seit 1986 etablierte Wettbewerb wird, nach einem früheren Turnuswechsel, alle zwei Jahre in den Sparten Prosa/Szene, Lyrik und Lied sowie dem Rudolf-Stähle-Sonderpreis ausgeschrieben – in diesem Jahr zum 25. Mal.

„Mundart klingt, sie verbindet und erweitert unseren Sprachschatz vielfach“,



betonte Regierungspräsidentin Sylvia M. Felder, Vorsitzende des AKH. Die Sieger wurden von einer Fachjury unter Vorsitz von Thomas Liebscher, der selbst ein bekannter Mundartdichter ist, unter insgesamt 125 anonymisierten Beitragseinsendungen ausgewählt. Für diese „immense Arbeit“ zollte Felder den ehrenamtlichen Jury-Mitgliedern Dank.

Die Grüße der Stadt Bruchsal, die nach 2009 und 2015 bereits zum dritten Mal Gastgeberin für die Preisverleihung war, überbrachte Ruth Birkle als Vertreterin der Oberbürgermeisterin. Moderiert von Thomas Liebscher und BNN-Redakteurin Nicole Jannarelli, stellten die Preisträgerinnen und Preisträger ihre Werke in kurpfälzischem, alemannischem, südfränkischem und schwäbischem Zungenschlag vor. Es sollte ein langer Abend werden, bis alle ausgezeichneten Beiträge vorgetragen und sämtliche Preisträger interviewt waren. Dem mehr als



dreistündigen Programm hätte die eine oder andere Straffung gutgetan.

In der Sparte Prosa gewann Ulrich Wellhöfer aus Mannheim mit der Geschichte „Ausgempopt“ den ersten Preis. Er beschreibt den Frühjahrsputz eines Mannes in Elternzeit, mit ungeahnten Folgen. Mit dem aus Durmersheim stammenden Autor Andreas Kohm gewann ein Seriensieger der vergangenen Jahre den ersten Preis in der Sparte Lyrik. Sein bildgewaltiges und mit vielen Worten und (Doppel-)Deutungen spielendes Gedicht „Rapsrap Rapraps“ überzeugte er die Jury einmal mehr.

In der Sparte Lied teilen sich Manfred Kaiser aus Rastatt für seine Komposition über Rabenvögel („Schwarze Främde“) und Charly Weibel aus Reilingen mit seiner musikalischen Liebeserklärung an die Heimat („Kind vun de Kurpfalz“) je einen zweiten Preis. Ein erster Preis wurde nicht vergeben. Die weiteren Preisträger: In der Sparte Prosa Markus Grabenbauer aus Dielheim sowie Irmtraud Bernert aus Linkenheim-Hochstetten und Ulrike Vogel aus Waldbronn. Zweite und dritte Preise in der Sparte Lyrik gewannen Ferdinand Leicht aus Rheinstetten und Sigrid Ritter aus Maulbronn sowie Michael Köhler aus Ettlingen.

Dass die Auswahl unter den vielen Einsendungen wohl ein sehr enges Rennen war, zeigen die diesmal ungewohnt häufig geteilten Preise. So auch bei der Sparte Lied, wo der dritte Preis aufgeteilt wurde unter Thomas Kinne aus Haiterbach sowie dem Trio Marcel und Clarissa Kohn aus Menzingen und Christian Heneka aus Bruchsal-Büchenau.

Sonderpreis für eine Inklusionsklasse aus Pfnztal

Daneben gab es lobende Erwähnungen für Brigitte Köck, Petra Rheinschmid-Bender, Theodor Leonhard, Roland Scherer, Carmen Laier, Walter Jaegle

und Kevin Vogel alias Sean O’Leary. Dass dessen musikalischer Beitrag auch auf dem Siegereppchen gut vorstellbar gewesen wäre, zeigte sich am starken Applaus für sein zu Herzen gehendes Friedenslied „Unser scheeni Welt.“

Den Rudolf-Stähle-Preis erhielt die letztjährige fünfte Klasse der Schlossgartenschule Pfnztal-Berghausen für ihr Projekt „Schlichterbänkle“ zuerkannt. Gemeinsam mit Lehrerin Annika Gamer und Autor Wolfgang Müller hatte die Klasse Mundartsprüche für Sitzbänke ausgewählt und die Bänke im Technikraum angefertigt.

Text: Thomas Huber.

Fotos: Fotofreunde Heidelberg.

Mundartabend 2023: Preisträger und Beteiligte



- **18. Januar 2024 | AK Genealogie, Thema Computergenealogie** zum letzten Mal unter der Leitung von Erwin Breitingen. (Siehe Seite 14) 19:30 Uhr, im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs.

Nachfolgende Vorhaben sind in Planung, die genauen Termine stehen noch nicht fest und werden noch bekannt gegeben.

- **März/April 2024 | Vortrag Terra Preta** (Bildervortrag)
- **April/Mai 2024 | Führung durch das Heidelberger Schloss** mit Christoph Bühler, Heidelberg.
- **Sommer 2024 | Fachwerkführung oder Vortrag Oberderdingen** mit Buchvorstellung der neuen Schriftenreihe.
- **September 2024 | Schlossbesichtigung in Obergrombach** (mit begrenzter Teilnehmerzahl und nur nach Voranmeldung)
- **Oktober 2024 | Jahrbuch 2024 – Buchvorstellung**
- **Oktober/November 2024 | Jahreshauptversammlung**

Warum uns Ihre E-Mailadresse so wichtig ist:

Für den HVK ist es nahezu unmöglich, Veranstaltungen im Kraichgau in den Mitteilungs- oder Amtsblättern zu platzieren. Daher ist uns wichtig, die Mitglieder über die HVK-Veranstaltungen, die in deren Umkreis stattfinden, zu informieren oder zu erinnern. Das kann nur per Mail geschehen. Werbung oder Newsletter etc. versenden wir nicht. **Daher bitten wir um Ihre Mailadresse.**

Wir möchten im Kompaß gerne gleichermaßen „aus allen Ecken des Kraichgaus“ berichten.

Allerdings fehlt uns der Zugang zu allen Zeitungen oder Mitteilungsblättern. Wenn Sie in Ihrem Heimatverein oder Museum Berichte oder Nachschauen für die Presse verfassen, senden Sie diese doch bitte auch an uns – gerne mit Bild. Wir benötigen allerdings auch die Abdruckgenehmigung von Ihnen. Bitte berücksichtigen Sie bei Einladungen zu Veranstaltungen die nachfolgende Erscheinungstermine. Der Kompaß erscheint in der Regel je Ende März, Juni, September und Dezember. **Helfen Sie uns, den Kompaß für die Mitglieder ausgewogen zu gestalten!**



*Allen Mitgliedern eine
gesegnete Weihnachtszeit
und kommen Sie
gerne ins neue Jahr*

Vorstand und Beirat
des Heimatvereins Kraichgau
wünschen eine gesegnete
Weihnachtszeit und
ein wundervolles Jahr

2024

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein Kraichgau e.V.
E-Mail: vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de
Geschäftsstelle: Susanne Kaiser-Asoronye, An der Schießmauer 2, 69502 Hemsbach
Redaktionsteam: Anton Machauer, Thomas Liebscher, Susanne Kaiser-Asoronye
Mitgliedsbeitrag: Einzelmitgliedschaft Jahresbeitrag 15 Euro
Familienmitgliedschaft Jahresbeitrag 20 Euro
Vereine, Kommunen Jahresbeitrag 30 Euro
Spendenkonto: IBAN: DE62 6635 0036 0021 0609 00, BIC: BRUSDE660XXX
Druck: DG Druck GmbH, 76356 Weingarten/Baden
Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage 400

WWW.HEIMATVEREIN-KRAICHGAU.DE